

Mittwoch, 9. Dezember 2009

**Bibellese: Sacharja 5, 1-11**

Lied: Wir sagen euch an den lieben Advent (EG 17, 2 / GL 115, 2)

**Ich sehe eine fliegende Schriftrolle... Das ist der Fluch, der über diese ganze Erde dahinfliegt.**

**Sacharja 5, 2-3**

Zwei Visionen hat der Prophet. Er sieht eine große Schriftrolle, auf der alle verflucht werden, die Böses tun. Und er sieht eine Frau in einem Fass, Beispiel für alles Ruchlose und Verdorbene, die von zwei Engeln in das Land Sinear getragen wird, das heißt nach Babylon, wo der Prophet Sacharja das Böse zu Hause weiß und wo diese Frau darum am rechten Platz ist.

Der Engel deutet ihm die beiden Gesichte: Jetzt, wo der Tempel wieder erbaut wird und Gott sichtbar unter seinem Volk wohnt, hat das Böse keinen Platz mehr in Jerusalem und im Land Juda. Wer wollte da widersprechen? Vertragen sich Wasser und Feuer nicht, so vertragen sich erst recht nicht Gott und das Böse. Wo Gott auf dem Plan ist, hat das Böse keinen Platz mehr. Wo Gott herrscht, muss das Böse abdanken.

Aber gilt das auch umgekehrt? Zieht Gott sich zurück, wenn sich das Böse breit macht? Dankt er ab, wo das Böse herrscht? Vergisst er den Menschen, wo der Mensch Gott vergisst? Schon im Alten Testament lesen wir, als die Gefangenen in Babylon klagten, Gott habe sie vergessen: ‚Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen‘ (Jes 49,15). Und in der Adventszeit bedenken wir, dass Gott in diese gottverlassene Welt gekommen ist und alle ihre Ruchlosigkeiten und Bosheiten getragen hat. Und wir blicken auf sein Kreuz, an dem er der Sünde Sold bezahlt hat, als er unseren Tod starb. Gott ist dem Bösen feind, aber er gibt den Sünder nicht preis. Er ist der treue Bundesgenosse, auf den man sich verlassen kann.

Walter Schmithals

*Mein treuer Gott, auf deiner Seite  
bleibt dieser Bund wohl feste stehn,  
wenn aber ich ihn überschreite,  
so lass mich nicht verloren gehn;  
nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,  
wenn ich hab einen Fall getan.*

*(Johann Jakob Rambach, 1735)*

